



Russisches Namensgoldband, auf Kyrrilisch „Alexander“, um 1880 bis 1900



Zwei Steingutvasen aus der Manufaktur Max Roesler in Rodach mit Jugendstil- und Art-déco-Elementen, um 1910

Wer das Alte schätzt, der lässt es schätzen

Das Team der SWR-Sendung „echt antik?“ sichtet in Stuttgart Antiquitäten und Hausrat

Von Annika Müller

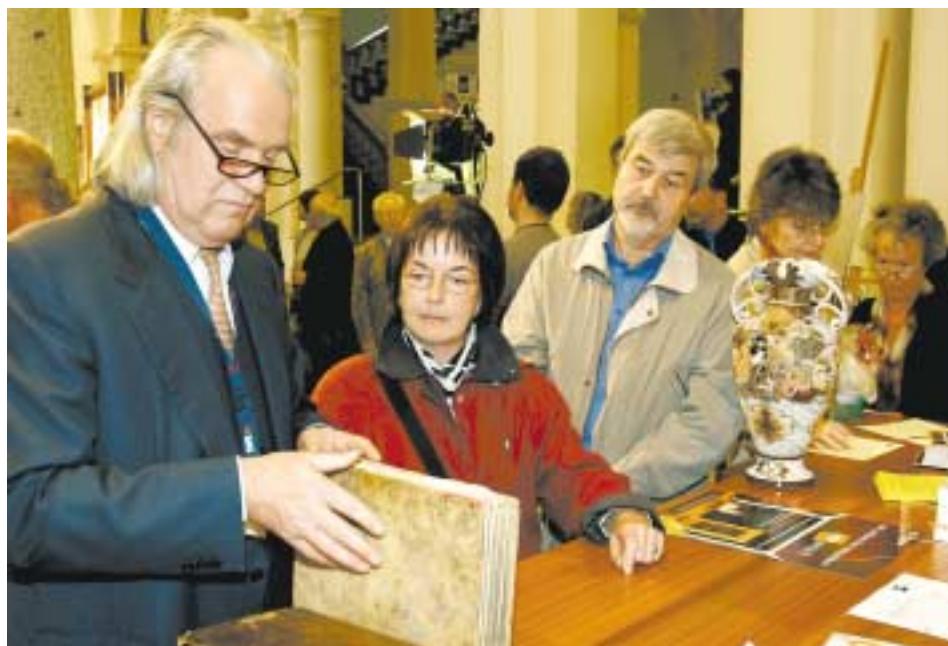
Ein silberner Pokal, ein Kronleuchter, eine Statue – es sieht aus, als würden im Stuttgarter Haus der Wirtschaft Requisiten für ein Theaterstück zusammengetragen. Mit Bildern oder antiken Büchern beladen, eilen die Besucher die breite Treppe hinauf. Eine Frau zieht eine altermütliche Schere aus der Tasche, während sie die marktplatzartige Szenerie in der Empfangshalle betrifft. Hier bilden sich Schlangen vor den Tischen der acht Experten, die jüngst an einem Oktoberwochenende im Auftrag des SWR-Fernsehens antike Gegenstände schätzten – um sie dann vor die Kamera und in die Wohnzimmer der Zuschauer zu bringen.

In „echt antik?“, das seit dem 17. September immer sonntags um 15.15 Uhr ausgestrahlt wird, greift der SWR einen Trend auf, der sich – vom BBC-Erfolgsformat „antique roadshow“ ausgehend – derzeit in Deutschland ausbreitet. Der Erfolg der Sendungen „Lieb und Teuer“ des NDR und „Kunst und Krempe“ des Bayerischen Rundfunks zeigt: Es besteht ein enormes Interesse des Publikums an den Schmuckstücken, Vasen, Porzellanen und Gemälden, die ihre Mitbürger in Vitrinen oder im Keller haben.

„Es gibt viele Ähnlichkeiten mit diesen Sendungen, aber unser Format soll lebendiger und spontaner sein“, sagt die Presseprecherin Iris Ristucci. Kulturgeschichte soll sich mit Landesgeschichte vereinen. In ihre Moderation lässt Anja Höfer, die bisher in den ARD-Digitalprogrammen gearbeitet hat, darum auch heimatgeschichtliche Information einfließen. Zudem stellt sie in jeder Sendung einen Sammler aus der Region vor. Das Konzept geht auf: Einer erfolgreichen Pilotsendung vor zwei Jahren folgte im vergangenen Jahr die Aufforderung des Senders, „echt antik?“ in Serie zu produzieren. Der Marktanteil liegt bereits bei über sechs Prozent.

Aus der Wohnstube ans Tageslicht

„Wir hatten das Gefühl, dass die Leute hier im Land wirklich schöne Stücke zu Hause haben“, sagt die Redaktionsleiterin Martina Zöllner. Vasen und Keramiken, Lüster und Lampen, Schmuck und Silber; auf dem Speicher gefunden, geerbt oder ersteigert – alle Gegenstände bergen Geschichten. Sie zu rekonstruieren bemühen sich die acht



Albert Maier, einer der Experten, beäugt ein antiquarisches Buch. Fotos SWR

vom SWR geladenen Kunstsachverständigen, Auktionsatoren und Kunsthistoriker. Wie Detektive stöbern sie in der Vergangenheit, geben eine zeitliche und kunsthistorische Einschätzung und bringen Wissenswertes über die Herkunft des Stücks, seinen Wert und auch über die Besitzer ans Tageslicht.

Der Kunsthändlerberater Wolfgang Funk betrachtet mit einer Lupe einen goldenen Ring. Eine Kobra reckt darauf ihren Kopf drohend nach oben: „Ein typischer Strumpf-rosentöter!“, sagt Funk lachend. Leider ist er nicht antik. Innerhalb weniger Minuten steht für Funk fest: Der Ring kommt aus Thailand, stammt aus den fünfziger Jahren und ist schon einmal verkleinert worden. „Wertvoll ist er trotzdem“, sagt Funk – rund 1100 Euro.

Die Besitzerin ist dennoch enttäuscht, hat sie den Ring doch als Antiquität ersteigert. Der Begriff scheint dehnbar zu sein. Doch: „Jeder bekommt eine umfassende Auskunft, egal wie hochwertig sein Stück ist“, so der Kunsthistoriker Alexander Rauch. Die meisten Besucher treibt ohnehin nicht das Interesse an einem zukünftigen Verkauf ihrer Schätze in das Haus der Wirtschaft, sondern vielmehr Neugier auf deren Hintergrund.

Dass vieles von dem, was er über den Tag hinweg sieht, von geringerer Qualität und oft sehr jung ist, stört Rauch nicht. Er ist neugierig auf jedes Stück. „Ob Kitsch oder nicht, das spielt hier keine Rolle“, sagt Rauch, zu dessen Arbeitgeber das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ebenso zählt wie die Ludwig-Maximilians-Universität München. Für ihn ist „echt antik?“ eine berufliche Herausforderung. „Es ist schön zu sehen, dass sich die Berufserfahrung auszahlt und man tatsächlich zu einem schnellen und sicheren Urteil gelangt“, sagt er.

Rauch findet Gefallen an der Dynamik der Veranstaltung. Innerhalb von dreißig Minuten müssen er und seine Kollegen ein Urteil über die Echtheit fällen, eine kunsthistorische Einordnung liefern und den ungefähren Sammlerwert nennen. „Wenn es Zweifel gibt, dann wird aber auch länger recherchiert“, so die Redaktionsleiterin Zöllner. Ist die Antiquität von hohem kunsthistorischem Interesse oder hat sie eine außergewöhnliche Geschichte, geht es direkt vor die Kamera. Damit bei dieser Geschwindigkeit die wissenschaftliche Genauigkeit nicht leidet, werden die fertigen Sendungen noch einmal kunsthistorisch geprüft. „Wenn etwas nicht eindeutig einzuordnen ist, weil beispielsweise die Signatur fehlt, so bleibt eine Bewertung aus“, sagt Martina Zöllner.

Die eingravierte Zahl auf dem Pokal, den Funk nun auf seinem Schreibtisch hat, gibt ihm Rätsel auf. Die Vorfahren der Familie seien Hugenotten aus Frankreich gewesen, sagt der Besitzer Christoph Polzin. Die Zahl könnte das Datum der Flucht nach Deutschland benennen, folgert Funk. Doch Funk hat ein weiteres Problem: Es fehlt die so genannte Unze, ein eingraviertes Ausdrucksmitel, das Auskunft darüber gibt, wo das Stück gemacht wurde, für wen und für welchen Zweck. Auch hat der Pokal ein großes Manko: Der Deckel fehlt – eine beträchtliche Wertminderung. Dennoch findet Funk: „Das ist auf jeden Fall ein sehr interessantes Stück, das in der Sendung auftauchen sollte.“

Mit Liebe zum Detail

Und schon geht es in den Präsentationskästen in der Mitte der Empfangshalle um den herum sich die Kameramänner platzieren haben. Funk, der in seiner poppig-bunten Kleidung und mit dem blitzenden Schmuck an Ohr und Hand an diesem Abend nicht nur optisch für Schwung sorgt, streicht sich vor Beginn noch einmal durch die Haare. Doch im Rampenlicht steht vor allem der Pokal. Die Kamera zoomt ganz nah heran, während Funk sich in die Details vertieft. „Hier sehen sie stilisierte Granatäpfel und Blumen – ein Zeichen für gute Zeiten“. Auch Polzin kommt zu Wort: Sechs oder sieben Generationen sei der Pokal schon im Familienbesitz, habe schon als Blumenvase herhalten müssen und als Weingefäß.

Nur fünf Minuten nach der Pokalaufzeichnung sitzt Funk wieder an seinem Platz und widmet sich dem nächsten Stück. Über vierhundert Beratungsgespräche wurden bereits bis zum Nachmittag des ersten Schätztags geführt. Insgesamt kamen an diesem Wochenende laut Zöllner rund siebenhundert Menschen ins Haus der Wirtschaft. Für die nächsten Schätzveranstaltungen hofft der SWR auf ebenso großen Andrang. Denn wer wünscht sich nicht, dass das verstaubte Bild vom Onkel das unentdeckte Gemälde eines großen Künstlers ist?

Ausstrahlung der Aufzeichnung am 19. und 26. November und 17. Dezember

Piel wird wohl WDR-Intendantin

Pleitgen Nachfolge geregelt

Im Rennen um die Nachfolge des WDR-Intendanten Fritz Pleitgen wird sich offenbar Monika Piel durchsetzen. Die Entscheidung laufe auf die derzeitige WDR-Hörfunkdirektorin hinaus, sagte Pleitgen gestern in Köln. Die beiden Gegenkandidaten, ZDF-Chefredakteur Nikolaus Brender und NDR-Justiziar Werner Hahn, hatten ihre Kandidatur zurückgezogen.

Nach Informationen des „Kölner Stadt-Anzeigers“ wird sich nun eine deutliche Mehrheit der Mitglieder des WDR-Rundfunkrats am kommenden Montag für Monika Piel aussprechen. Pleitgen erklärte, er könne Brenders Entscheidung nachvollziehen. „Er wäre sicher eine erstklassige Wahl gewesen.“ Er sei aber überaus zufrieden, dass es nun auf Monika Piel hinauslaufe. Die WDR-Hörfunkdirektorin genieße seine große Wertschätzung. „Ich hatte sie ermutigt, sich für das Amt zu interessieren. Bei ihr bin ich sicher, dass sie den WDR gut und vor allem unabhängig führen wird“, so Pleitgen.

Der ZDF-Intendant Markus Schächter erklärte, er freue sich, dass Brender bleibe: „Nikolaus Brender hat meine volle Unterstützung. Das galt für einen möglichen Wechsel in ein Spitznamen der ARD und gilt erst recht für seine Entscheidung, beim ZDF zu bleiben.“ Brender mache einen hervorragenden Job und sei eine verlässliche und stabile Säule im Topmanagement der Senders. „Ich freue mich darüber, dass Monika Piel jetzt am Montag alle Chancen hat“, sagte NDR-Justiziar Hahn der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. „Sie wird den WDR bestens leiten.“

Der „Stadt-Anzeiger“ berichtete unter Bezug auf die so genannten roten und grauen Freundeskreise im Wahlgremium, Piel werde über eine komfortable Mehrheit verfügen. Bei einem Treffen am Donnerstag hatten sich die der SPD und den Gewerkschaften nahe stehenden Kreise ebenso für Piel ausgesprochen wie parteiunabhängige Gruppenmitglieder, die so genannten Grauen. Den medienpolitischen Sprecher der SPD im nordrhein-westfälischen Landtag, Marc Jan Eumann, sagte, die Sozialdemokraten hätten erst die Meinungsbildung der Gewerkschaften und der Grauen abgewartet. Danach habe sich auch der SPD-Freundeskreis einstimmig für Piel ausgesprochen. Pleitgen hatte zuvor erklärt, er würde sich dem Wunsch nach einer dritten Amtszeit nicht verschließen, sollte sich der Rundfunkrat nicht auf einen Nachfolger einigen können. AP

Deutsche Produktionen im Emmy-Rennen

Mit einem Rekord von fünf Nominierungen geht Deutschland in das Rennen um die international renommiertesten TV-Auszeichnungen. Die internationalen Emmys werden am Montag in New York verliehen. Aussicht auf den Preis hat die Fernsehautorin und ARD-Korrespondentin in New York, Annette Dittmer mit ihrer Dokumentation „Abenteuer Glück“. Auch die Schauspielerin Heike Makatsch darf sich für ihre Rolle als Margarete Steiff Hoffnungen machen. Daneben gehört die mehrteilige Produktion „Die harte Schule der 50er-Jahre“ zu den Anwärter. Auch die Sat-1-Serie „Paare“ mit Jan Reinhardt und Jenny Jürgens in den Hauptrollen steht auf der Nominierliste. Chancen in der Kategorie Kunstrichter hat Paul Smaczyński Dokumentarfilm „Knowledge is the Beginning“ über Daniel Barenboim und das West-Eastern Divan Orchestra. dpa

Jauch gibt Moderation beim Skispringen ab

Nach sieben Jahren gibt Günther Jauch (50) die Moderation des Skispringens bei RTL an Marco Schreyel (32) ab. Ein RTL-Sprecher bestätigte gestern eine entsprechende Meldung der „Bild“-Zeitung. Jauch werde noch am 28. und 29. Dezember die Qualifizierung und das Finale in Oberstdorf moderieren, ab 30. Dezember (Qualifikation Garmisch-Partenkirchen) übernehme Schreyel. dpa

SYBILLE SIMON-ZÜLCH

So, als ob es erst gestern gewesen wär‘



Heiligt ein guter Zweck jedes Mittel? Natürlich nicht, findet unsere Kolumnistin Sybille Simon-Zülch, die am letzten Samstag ansehen musste, wie sich die ARD mal wieder arg blamiert hat.

Wo waren Sie am letzten Samstag, als Deutschland das Traumpaar wählte? Ich möchte fast wetten, Sie waren nicht dabei. Und das ist sehr schade. Denn so ist Ihnen leider ein rauschender blauer Abend von zweieinhalb Stunden Dauer plus Überzugszeit entgangen, an dem Sie sich davon hätten überzeugen können, dass die ARD weder Kosten noch Mühen und Ideen scheut, um ein Millionen Jahre altes Publikum – Verzeihung: ein Millionenpublikum zu begeistern. Drei Komma null fünf Millionen, genau genommen. Und zwar „von drei Jahren aufwärts“, wie in der Quotenstatistik ermittelt wurde.

Aber wir wollen uns jetzt in aller Form gegen den Spott der Zyniker verwahren, die behaupten, diese seltsame Berechnung „ab drei Jahren“ ließe sich so interpretieren, dass

Millionen Kinder aus Versehen auf die Fernbedienung getreten sind, weshalb es zu einer so stattlichen Quoten kommen konnte. Nein: es muss schon an der überzeugenden Qualität des bunten Abends gelegen haben, dass sich Millionen erwachsener Menschen in Vollbesitz ihrer Geisteskräfte entschieden haben, dabei zu sein, wenn „Das Erste“ den fünfzigsten Geburtstag der „ARD-Fernsehlotterie“ feiert, und zu erleben, wie es singt und klingt, wenn sechzehn mehr oder weniger Prominente ohne Stimme mit sechzehn mehr oder weniger prominenten Singenden im Duett auftreten. Für einen guten Zweck. Der jedes Mittel heiligt. Auch wenn am Ende herauskommt, dass Deutschland zum Traumpaar Paola und Kurt Felix mit ihrem Titel „Blue Bayou“ erkoren hat.

Als „Showmaster“ für einen solchen Abend hätte sich natürlich Jörg Pilawa angeboten. Der wäre aber erstens viel zu jung gewesen, und zweitens ist es ja Frank „Platz an der Sonne“ Elstner, dessen erstes Wort als Baby „Fernsehlotterie“ gewesen ist. Also war er natürlich prädestiniert dafür, den langen, langen Abend zu bewältigen. Außerdem kann keiner so unnachahmlich galant wie Elstner sagen: „An dieser Stelle auch mal ein Dankeschön an das NDR-Fernsehballer.“ Es wird 44 Jahre alt in diesem Jahr. Aber nicht alle sind sooo lange schon mit dabei.“ Kann ich bestätigen: Nur wenige sahen so aus, als



Stimmungskanonen unter sich: der quietschfidele Frank Elstner mit der nicht minder schlechten launigen Maja von Hohenzollern und den duften Wildecker Herzbuben. Foto dpa

seien sie alte Balletthasen um die sechzig. Ein wenig anders dann allerdings bei Jörg Pilawa, dem Unverwüstlichen: Die „dienstälteste lebende Legende“ hatte man an den Flügel gelehnt, damit er seiner Gattin Simone schmetternd versichern konnte: „Durch dich wird diese Welt erst schön.“ Die Gattin Simone dagegen hat wohl das Duett singen ein wenig missverstanden und betätigte sich mehr als Souffleuse denn als Sangspartnerin. Zum „Traumpaar“ hat es, trotz Ovationen im Stehen, nicht gelangt. Dafür zu einer weiteren galanten Bemerkung von Frank Elstner: „Jetzt mal bitte 'n bisschen leiser mit dem Applaus, damit der Johannes mich auch gut verstehen kann.“

Doch, wirklich, es war ein Hochgenuss zu sehen – und noch viel mehr zu hören –, wie sich ein sangesunkundiger Prominenter nach dem anderen mit blaurot angeschwollenem Kopf blamierte: Marc Bator von der „Tagesschau“, im Duett mit Kristina Bach (die eigentlich vorgesessene Nicki sei leider krank geworden, erklärte Elstner. Sie wusste wohl, warum); der Bremer Kultursenator Willy Lemke mit Mike Krüger („Baggerbaggerbaggerloch“); die ARD-Wetterfee Claudia Kleinert, als Cowgirl aufgebrezelt, mit „Truck Stop“; Dieter Kürten mit Katja Ebstein; Pastor Fliege mit Geraldine Olivier; Karl Dall mit einem kleinen affektierten Kindermonster namens Toni; Prinzessin

„nie erlebt“, begrüßte Elstner die Zuschauer daheim an ihren Apparaten. Und an die Gäste auf der Bühne gewandt: „Wir haben euch nicht eingeladen, um was zum Lachen zu haben, wir wollen uns amüsieren.“

Da muss ich leider widersprechen: So laut gelacht wie über diese Show habe ich schon lang nicht mehr. Und mit Frank Elstner singe ich im Duett: „Dass ich das erleben durfte...“ Dann aber singe ich alleine weiter ... „wie sich die ARD schon wieder unsterblich blamiert“.